



Lukas 23,13-31

Jesu Verurteilung und sein Weg nach Golgatha

Texterklärung

Jesus steht vor dem römischen Prokurator Pontius Pilatus. Dieser lässt als Richter den Hohen Rat und das Volk wissen, dass es keinen Grund gibt, Jesus zum Tod zu verurteilen. Doch auf ihr Drängen hin gibt er gegen besseres Wissen nach. So geht Jesus seiner Hinrichtung entgegen; der Verbrecher Barabbas wird an seiner Stelle freigelassen. Weil Jesus zum Tragen seines Kreuzes zu schwach ist, bestimmten Soldaten Simon von Kyrene zum Kreuzträger. Zu den klagenden Frauen spricht Jesus vom zukünftigen Gericht.



Frieder Dietelbach, Pfarrer,
Münsingen-Auingen

Wider besseres Wissen wird der Unschuldige auf das Drängen des Volkes zum Tod verurteilt und der Schuldige kommt frei

(V. 13-25)

Weder Pilatus (V. 5) noch König Herodes (V. 6-12) erkennen eine Schuld an Jesus. Pilatus erklärt dreimal, dass er ihn freilassen will. Sein Vorschlag, Jesus schlagen zu lassen, entbehrt jeder rechtlichen Grundlage und zeigt seine Schwäche. Das Volk, aufgehetzt durch die Ratsherren, fordert Jesu Tod. Verblendet will die Menge die Freilassung des Mörders Barabbas und die Kreuzigung des unschuldigen Jesus.

Eigentlich muss man es Pilatus anrechnen, dass er dreimal Jesu Unschuld betont. Doch dann gibt der Prokurator der Stimme des Volkes nach. Angestachelt durch einige gerät die Menge in Rage. – Das scheint heute nicht anders zu sein. Gegen geltendes Recht, gegen das Wort der Bibel wird auf der Straße oder in kirchlichen Gremien versucht, Meinung zu machen und Dinge durchzudrücken. Das ist gefährlich. Eine falsche Sache wird nicht dadurch richtig, dass sie lautstark eingefordert wird. Da bedarf es der Fürbitte, des Mutes, des rechten Redens und Tuns.

Barabbas wird freigelassen, Jesus muss sterben. Damit beginnt die Stellvertretung Jesu. Er geht für zum Tod Verurteilte in den Tod. – Jesu stellvertretender Sühnetod gilt auch mir und Ihnen. Martin Luther hat in diesem Zusammenhang vom „fröhlichen Wechsel“ gesprochen: Jesus gibt mir seine Vergebung und ich überlasse ihm meine Schuld.

Vom Feldarbeiter zum Kreuzträger (V. 26)

Auf dem Rückweg vom Feld freut sich Simon bestimmt auf den Feierabend. Doch da kommt ihm eine Menschenmenge entgegen, die zum Hinrichtungsplatz unterwegs ist. Wahrscheinlich weil der zur Kreuzigung Verurteilte zusammenbricht, bestimmen römische Soldaten Simon einfach zum Kreuzträger. Er geht hinter Jesus her. Sein Name wird vom Evangelisten Lukas erwähnt, weil er mit seiner Familie wohl zur Urgemeinde gehörte (s. Mk 15,21; Röm 16,13). Sein Kreuzweg führte zur Nachfolge Jesu. – Immer wieder hört man: „Ich habe mein Kreuz zu tragen.“ Wenn wir an etwas schwer schleppen, daran fast zu zerbrechen drohen, dann ist es gut, auf Jesus zu schauen. Er ließ sich von Simon sein Kreuz tragen. Ob wir uns von Mitchristen helfen lassen, unser Kreuz zu tragen, ein Stück Weg mit uns zu gehen?

Ein Wort des Mitleids für die Mitleidenden (V. 27-31)

Nicht nur solche, die für die Hinrichtung Jesu sind, sondern auch viele andere begleiten Jesus nach Golgatha. Unter ihnen sind etliche Frauen. Sie halten öffentliche Totenklage für einen zum Tod Verurteilten, obwohl das nicht erlaubt ist. Prophetisch sagt Jesus, dass nicht er, sondern am Ende die zu beweinen sind, die für seinen Tod Verantwortung tragen. Nicht einmal einstürzende Berge können Menschen vor dem richtenden Gott schützen. Jesus vergleicht sich mit grünem Holz, die Bevölkerung Jerusalems mit dürrer. Ihr wird es im Gericht viel elender ergehen als ihm bei seinem Kreuzestod. Darum tröstet er die Frauen. Das Leid und die Schuld der Welt sieht er auf seinem Kreuzweg vor sich. Der unerlöste Mensch kann im Blick auf das kommende Gericht nur weinen. Doch Jesus tröstet. Der Tod, den er stellvertretend für uns erleidet, ist Gottes vorweggenommenes Gericht für alle, die an ihn glauben. Sie kann nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes (vgl. Röm 8,31ff.) – Können wir weinen über unsere Schuld? Können wir Tränen der Reue und Buße vergießen? Und vermögen wir dann Gottes Zusage seiner Vergebung zu hören und sie für uns gelten zu lassen?

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- „Damit Gotha leben kann, muss ich sterben“, sagte Stadtkommandant Josef Ritter von Gadolla kurz vor Kriegsende 1945. Weil er kapitulierte, wurde er von einem deutschen Militärgericht verurteilt und dann hingerichtet, aber Gotha wurde nicht zerstört. – Was hat dieses Zitat mit dem Bibeltext zu tun?
- Wem könnte ich anbieten, eine Last zu tragen? – Wen könnte ich bitten, meine Last tragen zu helfen?
- Können wir von Gottes Trost erzählen (vgl. Jes 66,13) und dann leidende und traurige Mitmenschen trösten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Anhand einer Bildbetrachtung, s. Internet unter www.impulse.die-apis.de, wird sehr gut verdeutlicht, was Jesu Weg ans Kreuz für ihn damals und für uns heute bedeutet.
- Pilatus ist zu feige, um das, was er eigentlich als richtig erkannt hat, in die Tat umzusetzen. – Kennen wir das auch?
- Wo erleben wir heute Machtmissbrauch im Großen oder Kleinen? Wie gehen wir damit um?



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ13 113), GL 94 (EG 86), GL 103 (EG 82)